

Die passende eHealth-Lösung entsteht durch kundenorientierte Integration der geeignetsten Komponenten

Klares Ziel: Best of eHealth

Die beste eHealth-Lösung der Schweiz ist am Entstehen. Wahrscheinlich bei den Ambulanten und Telemedizinern, die es schaffen, clevere Angebotskombinationen (Allgemein- und Spezialärzte, Betreuungsleistungen, Untersuchungen mit Spezialgeräten, Medikation, etc.) näher zu den Patienten zu bringen, schneller verfügbar zu sein und sich besser aufeinander und auf die ganzheitliche Behandlung abzustimmen.

Oder dann doch eher über die regional abgestimmten Zentrumsdienstleistungen; schliesslich leistet besser, wer mehr Übung hat. Vielleicht überrascht uns aber schneller als erwartet die künstliche Intelligenz und plötzlich sorgen sich

vor allem Googles Tischmodell und japanische Pflegeroboter um unsere Gesundheit. Schliesslich werden wir alle älter und verarmen, wenn wir die Betreuungskosten nicht durch Industrialisierung in den Griff bekommen.

Als mündige Smartphone-User und Fitbitter mit Zugriff auf 1.2 Mio Apps könnten wir aber auch unser und unserer Familie eigener Doktor werden, unser Profil über Big Data mit allen Forschungsergebnissen und Statistiken selbst

Die Schweizer Bevölkerung verdient die beste Lösung für die Umsetzung des elektronischen Patientendossiers ... und die besten Köche dafür.



Zufriedene und
einbezogene Patienten dank:
Patienteninformations
&
Unterhaltungssysteme

- **Personalisiert und vorkonfiguriert**
- **Zentrales Verwaltungssystem**
- **Moderne Android-Technologie**
- **Einbindung des KIS-System**

Verfügbare Endgeräte:

Tablets



Terminal



Fernseher



Tel. 055 253 44 88
sales@inavis-group.com
www.inavis-medical.ch



INOVISmedical
Healthcare IT Solutions



Thomas Marko und Hsuan-chi Lai finden, dass EPD-Lösungen den Versicherten, Patienten und Leistungserbringern optimal dienen müssen und bauen auf die kreative Kraft der föderalistischen Schweiz.

abgleichen, die passenden Behandlungsarten wählen und sich am Ort mit den meisten Erfolgen in ähnlichen Fällen behandeln lassen. Für die meisten von uns könnte sich aber diverses Erwähnte doch als zu teuer herausstellen, sodass wir uns besser mit einer 90%-Standardversorgung abfinden, zwischen den Behandlungsarten Platin, Gold und Silber entscheiden und die Konsequenzen eben am eigenen Leib tragen.

Ist die Schweizer Lösung doch die beste?

Dass sich einer dieser Ansätze – oder ein weiterer, den wir hier vergessen haben – in Reinform durchsetzt, ist nicht abzusehen. Wahrscheinlicher scheint, dass sich ein Mix von alldem bildet, der am besten zu unserer Situation passt und das ist gut so. Warum? – Die Schweiz ist ein demokratisches, föderatives Land: Wir schaffen es gemeinsam und ohne einen grossen Diktator, unsere Regeln für den Alltag so auszugestalten, dass Einwohner von Berg- und Flachlandkantonen, von 4 Sprachgebieten und Kulturen, Reiche und weniger Reiche und sogar Ausländer so zusammenleben zu lassen, dass alle recht zufrieden sind, niemand verhungert und wir als eines der innovativsten Länder der Welt gelten.

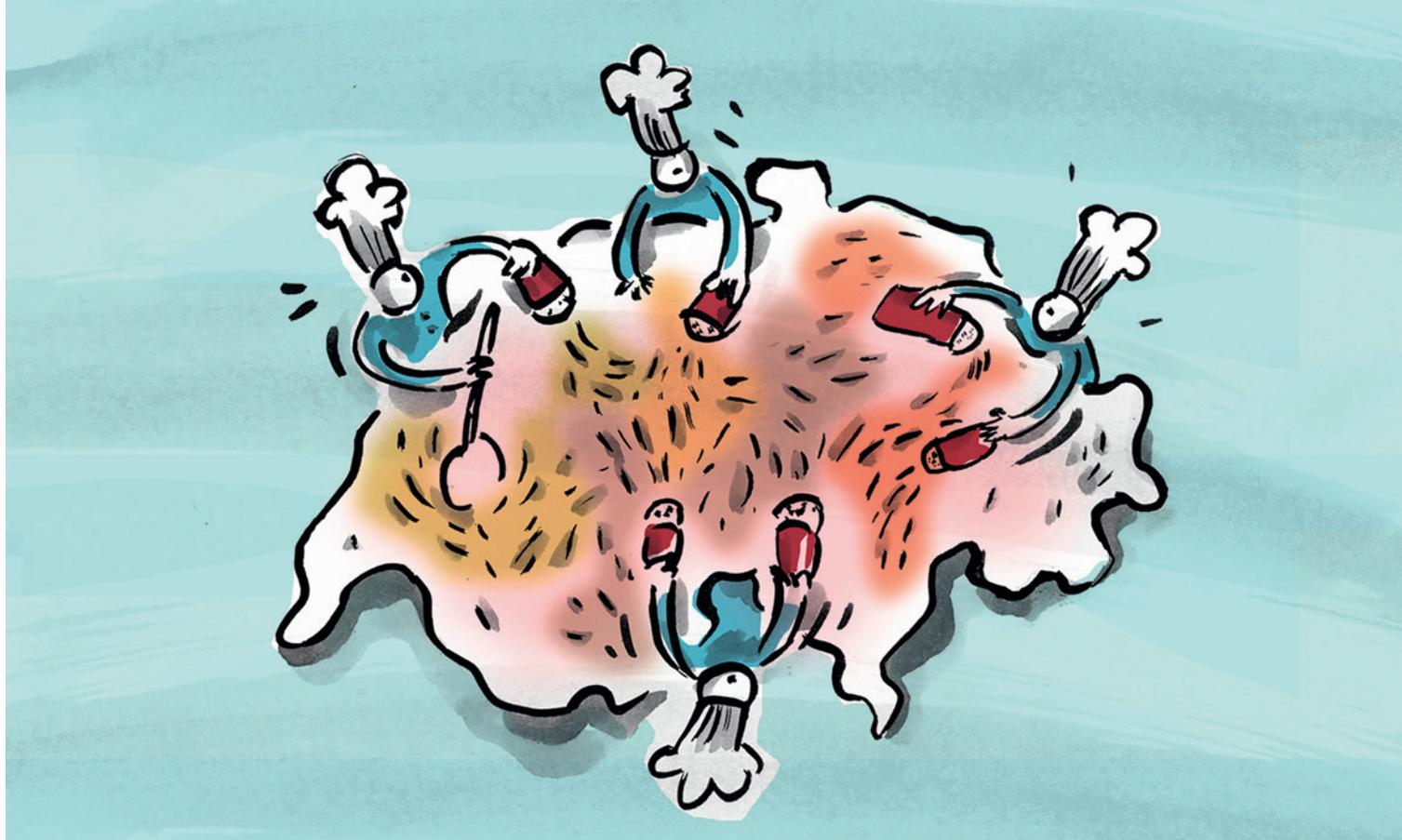
Dieses föderative Rezept taugt auch wesentlich besser zur Ausgestaltung von eHealth als zentrale Paradigmen. Ein Best-Of-Mix kann den individuellen Bedürfnissen der beteiligten Menschen wesentlich besser und schneller gerecht werden als Monopollösungen und economies of scale: Sowohl Patienten als auch Behandelnde erwarten dringend individuelle Unterstützung von eHealth. Patienten können ihre Verantwortung, über die lebenslange Krankengeschichte

und all die angefallene Information präzise Auskunft zu geben, nicht mehr ohne Hilfestellung wahrnehmen – schon gar nicht in Stress-Situationen. Sie wollen individuell zu ihrer Situation passend und auf eine zeitgemässe Art behandelt werden. Die Konsequenzen spüren alle direkt am eigenen Leib und im Portemonnaie. Behandelnde brauchen dringend Entlastung von ihren spezifischen zeitraubenden Administrationsaufgaben, zu ihrer fachlichen Arbeit genau passende elektronische Assistenten und individuelle Unterstützung bei der Verarbeitung der Informationsflut, damit sie die Patienten gut behandeln können. Der föderative Weg ist auch wesentlich schneller, obwohl er uns ab und zu sehr langsam erscheint: Es braucht wesentlich mehr Zeit, um eine perfekte Lösung zu finden, als die einzelnen Innovationen in Etappen in das wachsende Gesamtgefüge einzupassen und auf Godot warten macht unzufriedener als vom Nutzen in sukzessiven Schritten zu profitieren.

Der Masstab muss der Nutzen der Behandelnden und der Patienten sein

Mit «economies of scale», «Gesundheitswesen als Commodity» und «Schachtellösungen» als Vorteil von zentralen Lösungen ist vorsichtig umzugehen. Der Masstab muss jedenfalls der Nutzen der Behandelnden und der Patienten sein. Menschen first! Fehler aus Gleichmacherei wirken sich sehr direkt auf uns alle aus; bei kleineren Vorfällen nur auf die Kosten, bei grösseren auf das Behandlungsergebnis – im Extremfall auf Leben oder Tod.

Wie kommt der Best-of-Mix zustande? Durch konsequente Ausrichtung auf Nutzen der Patien-



Viele Köche bereiten das beste eHealth für die Schweiz zu – aus den feinsten Zutaten.

ten und Behandelnden, indem alle Akteure einbezogen werden und ihr Bestes einbringen, durch effektive Kooperation der Leistungserbringer sowie durch Interoperabilität der Systeme.

Nur Kundenorientierung führt zu einem nachhaltig optimierten Gesundheitswesen. Patienten und Behandelnde sind diejenigen Menschen, bei denen der Nutzen entsteht und die das System direkt oder indirekt finanzieren. Sie sind in die Ausgestaltung der Lösungen von Beginn an bestimmend einzubeziehen und nicht erst als Tester. Der Bedarf ist bei diesen Kunden längst da und bekannt. Die Akzeptanz der eHealth-Lösungen wird mit der Einfachheit, Verständlichkeit, Verlässlichkeit und Evidenz erreicht; an diesem Massstab entscheidet sich, welche Anbieter nachhaltig zum «Best-of» gehören werden, «one hit wonders» sind oder einfach zu wenig gut. Wer Umsatzprognose vor Langzeitwert für Patienten und Behandelnde stellt, andere Werte über das Kundeninteresse einstuft oder Monopole einbetonieren will, wird unausweichlich zeitnah abgestossen.

Viele Quellen und föderative Lösungen

Ein im wahrsten Sinn des Wortes «vital» Interesse haben die Kunden an der bestmöglichen Präzision und Qualität der medizinischen Information; der Patient muss wissen, wie es um ihn steht und warum welche Massnahmen nötig sind; die Behandelnden müssen wissen, was die Kollegen über den Patienten herausgefunden haben und wollen für eine optimale fachliche Lösung möglichst viele Fakten, Optionen, Referenzen, Erfahrungswerte und Wahrscheinlichkeiten berücksichtigen.

Auch diesbezüglich sind föderative Lösungen zentralen Ansätzen weit überlegen: Je mehr Information aus mehreren Quellen und Optiken zusammenfindet und von den verschiedenen Nutzen qualitätsgesichert, «geschliffen» und ergänzt wird, desto klarer wird das Gesamtbild über den Gesundheitszustand, die passende Behandlung. Unser föderatives EPD gewährleistet den Schutzrahmen dazu wesentlich besser als Apple oder Alibaba.

Dass die Leistungserbringer und ihre Dienstleister sich spezielle Kompetenzen zur Kooperation aneignen müssen, haben inzwischen alle gemerkt. eHealth ist so facettenreich, dass auch der grösste Konzern die Leistung nicht aus einer Hand bringen könnte. Proprietäre Geschäftsmodelle, die das eigene Unternehmen als Insel sehen, sind passé. Warum sollte man auch auf den Nutzen aus Partnerschaft und Vernetzung mit anderen verzichten? KMU – die Basis der Schweiz – sind gefordert, ihre Expertise in Kooperation zu einer Kernkompetenz (auch dieses «Handwerk» will beherrscht sein) auszubauen.

Im Föderativen ist es normal, dass nicht alle Akteure gleichzeitig in die Lösungsfindung einsteigen. Das liegt in der Natur der Sache: es eilt nicht allen gleich. Die einen sind besser vorbereitet, bereits in ihrem Segment vernetzt, die anderen haben zuerst andere Prioritäten. So entsteht die Lösung in sinnvollen Etappen, wobei immer mehr Vernetztes vernetzt wird. Der Nutzen steigt nach Metcalf'schen Gesetz beim Einbezug jedes weiteren Akteurs überproportional.

Interoperabilität gewährleisten

Da heute alle Akteure Informatiksysteme haben (Achtung: Manch ein Patient hat auf seinem Handy ein leistungsfähigeres Informatiksystem als viele Arztpraxen, Labors oder Kliniken!) ist punkto Technik als wichtigste Anforderung die Interoperabilität der Systeme zu gewährleisten. Echte Kundenorientierung heisst hier Standardisierung. Es mag zwar einzelnen Anbietern zu ihrer Profilierung und Kundenbindung helfen, proprietäre Medikations- oder Überweisungs-Lösungen anzubieten. Den Patienten und Behandelnden dienen solche Dienste erst richtig, wenn sie flächendeckend zur Verfügung stehen. Die Standardisierung kommt über offene Baukastenarchitektur mit Plattform, Komponenten und Adaptoren in bzw. zwischen die einzelnen Fachanwendungen. Die Integration interoperabler Systeme muss heute Kernkompetenz der Akteure sein.

Die Schweiz zählt nicht nur zu den Technologieführern im Bereich eHealth, sondern sie hat auch die einzigartige Kultur, gemeinsam das «grösse Wohl» für die Gesellschaft zu liefern. Unser föderativer Ansatz kann im eHealth zum Vorbild für den Rest der Welt werden. Erste Best-of-Mixes sind bereits an der eHealth Experience, an anderen guten Leistungsschauen der Innovatoren und stolzen Leuchtturmlösungen richtungweisender Leistungserbringer zu sehen. Tragen Sie Ihr Bestes bei!

Autoren

Hsuan-Chi Lai und Thomas Marko